

# Das Feuer weitergeben

Der Schützenverein Lenzfried lässt mit dem Zimmerstutzen-Schießen monatlich eine althergebrachte Tradition aufleben.



Der Zimmerstutzen ist die traditionelle Gewehrdisziplin in der Kurzstanz – als Wettkampfbekleidung ist das Tragen von Tracht Pflicht.

Fotos: Patricia Zettler

»Es hat und ist einfach Tradition, das Zimmerstutzen-Schießen«, beschreibt der Schützenmeister Remigius Hiepp der Schützengesellschaft Hirsch-Lenzfried in Kempten (Allgäu). Aber was ist eine Tradition? Hierfür gibt es letztlich viele Definitionen. Der Duden besagt: Eine Tradition ist die Weitergabe von Verhaltensweisen, Ideen und Kultur von Generation zu Generation. Und was geben wir weiter? Natürlich – wie immer und von allem – nur das Beste!

Dabei kommt es oftmals nicht darauf an, welches Gedanken- oder Kulturgut wir unseren Nachfahren vererben, sondern wie. Ein Zitat besagt: »Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.« Genau das hat sich die eingangs genannte Schützengesellschaft zur Aufgabe gemacht und veranstaltet einmal im Mo-

nat ein Zimmerstutzen-Schießen in Form eines Wettkampfes mit anschließender Prämierung. Doch egal wie gut oder schlecht das Blatt am Ende ausfällt, Gewinner sind sie alle. Zum einen, weil jeder für einen Einsatz von gerade einmal 12 € am Ende einen Geldpreis oder Naturalien wie heimischen Bergkäse oder Wurst erhält. Zum anderen, weil sich hier Jung und Alt, Neulinge und Erfahrene zusammensetzen und austauschen.

## Nebenfrau gesucht

Mit viel Liebe werden die handgefertigten Zimmerstutzen, deren Griffstück oftmals mit detailreichen Schnitzereien versehen ist, gepflegt und für das Schießen hergerichtet. Hier darf das Begutachten der Waffe des Nebenmanns si-

## Die Schützengesellschaft Hirsch-Lenzfried e.V.

Zunächst nahm man an, dass die Schützengesellschaft Hirsch-Lenzfried 1884/1885 gegründet wurde. Das Motto war damals wie in vielen anderen Schützenvereinen: Übung im Sportschießen und Pflege des Kameradschaftsgeistes. 2002 tauchte aus dem Hauptstaatsarchiv Augsburg eine Schützenverordnung des Fürststabes aus dem Jahr 1728 auf.

Damals mussten die Betzigauer Schützen ihre Schießübungen auf der Lenzfrieder Schießanlage an der Bachtelmühle absolvieren. Lenzfried kann daher heute auf ein nahezu 300-jähriges Schützenwesen verweisen. Die Schützengesellschaft Lenzfried gehört dem bayerischen Sportschützenbund an. Dieser Dachverband zählt um die 4600 Vereine und ca. 470 000 Mitglieder.

### Disziplinen sind:

- Luftgewehr
- Luftpistole
- Lichtpistole
- Lichtgewehr
- Zimmerstutzen
- Böllerschießen

### Schießzeiten außerhalb der Ferien stets mittwochs:

- Kinder und Jugendliche von 18 bis 19 Uhr
- Erwachsene von 19.30 bis 22 Uhr

Interessierte können gerne unverbindlich zum Schnupperschießen vorbeikommen.

### Kontakt:

Schützengesellschaft  
Hirsch-Lenzfried e.V.  
Wettmannsberger Weg 4  
87437 Kempten (Allgäu)  
Telefon: 0831/79497  
<https://sg-hirsch-lenzfried.jimdofree.com/>

cher nicht fehlen. In diesem Fall wurde absichtlich auf den Zusatz »der Nebenfrau« verzichtet. Schlichtweg ist in der Schießanlage des Schützenvereins keine zu sehen. Jeden ersten Dienstag im Monat machen sich um die vierzig Männer im Alter zwischen 29 und 87 Jahren auf den Weg in den Kemptner Stadtteil Lenzfried, Frauen konnten trotz umfangreicher Akquise bis dato noch nicht hinzugewonnen werden. Derweil spielen weder Mitgliedschaft noch Wohnort eine Rolle.

### Tracht ist Trumpf

Für das Zimmerstutzen-Schießen und das gemeinsame Beisammensein nehmen die Männer teils Fahrtstrecken von weit über 50 Kilometern auf sich: Sie reisen von Lindau, Biberach, Sonthofen, Burgberg, Memmingen und Kaufbeuren an. Doch damit nicht genug: Zur Fahrtzeit dazugerechnet werden muss auch das festliche Einkleiden mittels Tracht. Denn wer hier mit Jeans und T-Shirt erscheint, ist zwar auch herzlich willkommen, sticht aber deutlich heraus und fühlt sich vermutlich unwohl neben den richtig feschen Schützen, die sich in Lederhose, Hemd, Trachtenweste und Janker zeigen. Weiter darf auch der Hut nicht fehlen. Dieser rundet das Erscheinungsbild nicht nur ab, bei dem ein oder anderen spiegelt dieser auch die schießtechnischen Erfolge wider: Bei den meisten größeren Wettkämpfen wird um aufwendige, in kleinster Handarbeit hergestellte Hutnadeln geschossen, die am Ende das Haupt des Schützen noch strahlender erscheinen lassen.

Beim Zimmerstutzen selbst handelt es sich um eine Traditionswaffe, die erstmals um 1840 geschichtlich erwähnt

## Begeisterte Schützen

»Vor acht Jahren fand in Lenzfried das erste Zimmerstutzen-Schießen statt. Seither komme ich einmal im Monat hierher, um daran teilzunehmen. Es ist stets gesellig und unterhaltsam. Hier kann ich mit den anderen Teilnehmern fachsimpeln und meine Erfahrungen von mehr als 60 Jahren Schießsport an die Jüngeren weitergeben.«



Otto Wachter (87), Hinterstein

»Ich bin über meinen Heimatverein, den Schützenverein Obermaiselstein, auf das Zimmerstutzen-Schießen aufmerksam geworden. Besonders gut gefallen mir die historischen Gewehre und das Tragen der Tracht statt wie gewöhnlich der Schießjacke mit -handschuhen. Ich habe eine eigene Zimmerstutze, welche über 100 Jahre alt ist.«



Vinzenz Brutscher (29), Obermaiselstein.

wird. Beim Schießen in Lenzfried beträgt die Entfernung zehn Meter, bei Meisterschaften 15 Meter. »Ausgewertet werden die Ergebnisse nach Ringen und Blattl, dies erfolgt dank unserer 2018 modernisierten Schießanlage elektronisch. Beim Zimmerstutzen-Schießen trifft Tradition also im wahren Sinne des Wortes auf Moderne«, gibt Schützenmeister Remigius Hiepp im Gespräch an.

### Leidenschaft und Erfahrung

Otto Wachter darf sich mit seinen 87 Jahren der erfahrenste und älteste Schütze unter den Teilnehmern nen-

nen. Mit seinem verschmitzten Lächeln sieht man ihm das unter keinen Umständen an. Er schildert, dass es mit einem Zimmerstutzen im Vergleich zum Luftgewehr deutlich schwieriger sei, präzise zu schießen. Dies liege daran, dass die Kugel beim Zimmerstutzen mangels Pulverladung allein von der Zündmasse, die beim Abdrücken explodiert, durch den Lauf getrieben wird. Neben Glück braucht es also auch gute Nerven und ein ruhiges Händchen. Und nicht zu vergessen das im Herzen lodende Feuer, das stets weitergetragen wird. Von Generation zu Generation. So, wie es die Tradition eben vorsieht.

Patricia Zettler



Ab einem Alter von 70 Jahren darf das Gewehr beim Schießen aufgelegt werden.